



„ und es war auch im Bundes-  
tag, wo Fischer über seine Zeit  
als Straßenkämpfer Rechen-  
schaft ablegte; wo er eingestand,  
Steine geworfen zu haben, und  
auf die Nachfrage, wohin, die  
Antwort gab: In die Luft. “

## **Joschka Fischer - Der Marathon-Mann.**

Modeling-Arbeit zum NLP Master  
Recherchiert, ausgearbeitet und verfasst  
von Peter Feudtner  
im Dezember 2006.

## **Frankfurt, Fischer und ich.**

Warum Joschka Fischer?

Wir haben uns zwar nie persönlich kennen gelernt, aber eine Menge Zeit an den gleichen Orten verbracht. Und irgendwie ergaben sich Parallelen zwischen seiner politischen Entwicklung und meiner politischen Einstellung.

1968, als er nach Frankfurt kam, war ich elf Jahre alt.

Also weit davon entfernt, ein 68er zu werden. Und wahrscheinlich hätten er und sein Umfeld mich nicht besonders beeindruckt, hätte ich 1973 nicht eine kaufmännische Ausbildung bei der Hartmann & Braun AG im Frankfurter Stadtteil Bockenheim, direkt gegenüber dem Universitätsgelände begonnen.

Schon ein Jahr vorher fing ich an, mich für Politik zu interessieren. Immerhin wurde Andreas Baader 1972 nicht weit von meiner elterlichen Wohnung verhaftet und im Vorfeld gab es tageslange Fahndungen in ‚meinem‘ Viertel.

Überhaupt waren zu dieser Zeit die Studentenproteste, die Spontis und die Baader-Meinhof-Gruppe in den Medien und in der Stadt omnipräsent. Politik ‚passierte‘ damals wie ein Unfall, den man auf der Strasse sieht, erstmal weitergeht, anderntags aber doch den Bericht in der Zeitung sucht. Man nahm Politik selektiv wahr und es war kaum möglich, sich dem Geschehen zu entziehen.

Natürlich war ich ‚links‘. Als ‚Arbeiterkind‘ stand ich sowieso auf der Seite der Kämpfer für soziale Gerechtigkeit und aufgrund meines Alters gab auch ich den jugendlichen Rebell, wie wohl jeder damals. (Außer Jahrgangskollege Roland Koch, der heutige hessische Ministerpräsident. Aber der hörte ja auch lieber Posaunen- statt Rockmusik.)

Hinzu kam, dass ich mit dem Bus oder der Straßenbahn ‚in den Betrieb‘ fuhr und die letzten Meter von der Haltestelle über das Unigelände lief. Dort wurde ich fast jeden Tag mit reichlich Flugblättern versorgt und war somit aktuell informiert, was bei den K-Gruppen und den Spontis vom ‚Revolutionären Kampf‘ in Sachen ‚Betriebsarbeit‘ und ‚Massenmilitanz‘ gerade anstand.

Interessiert und gleichermaßen fasziniert verfolgte ich mehr oder weniger hautnah die Hausbesetzungen in Bockenheim und im angrenzenden Westend, die Demos gegen die Fahrpreiserhöhungen des FVV auf der Zeil sowie die Wasserwerfereinsätze und die Brutalität des polizeilichen Vorgehens. Deeskalationsstrategien waren damals noch kein Thema und somit war schnell klar, wem meine Sympathien gehörten.

Die beiden Protagonisten der Sponti-Bewegung, Daniel Cohn-Bendit und Joschka Fischer gewannen unter uns angepassten Nachwuchslinken schnell an Popularität. Und wer sich im Umfeld der Szene bewegte, zu den entsprechenden Veranstaltungen oder in die angesagten Kneipen ging, konnte ihnen kaum entgehen.

Hinzu kam, dass sich die Männer-WG der beiden im gleichen Stadtteil befand, in dem ich aufgewachsen war und immer noch wohnte. Man hatte also gemeinsame Bekannte und lief sich auch schon mal über den Weg.

War es das alternative Gehabe, die Freude am Aktionismus, die intellektuellen und rhetorischen Fähigkeiten der beiden oder der revolutionäre Mythos, der das Ganze umgab? Bei aller Kritik und Distanz zu manchen ihrer Aktionen bewunderte ich sie. Und damit war ich nicht allein.

Innerhalb der Szene entstand ein gepflegter Personenkult und in der überschaubaren Metropole Frankfurt eine Art von linkem Lokalpatriotismus, der noch lange nachwirkte. So erhielt Joschka Fischer als Direktkandidat der Grünen in ‚seinem‘ Wahlbezirk Bornheim/Nordend-Ost bis zuletzt hervorragende Ergebnisse.

1976 starb Ulrike Meinhof im Gefängnis, bei der Demonstration danach wurde ein Polizist durch einen Molotow-Cocktail lebensgefährlich verletzt und Fischer deswegen kurzzeitig verhaftet. Die spontane Linke hatte ihre Unschuld verloren und suchte fortan krampfhaft ihre Rolle neben dem Terror der RAF.

Ich hatte unterdessen meine Prüfung bestanden und setzte mit Anfang zwanzig andere als politische Schwerpunkte. Mein Interesse erschöpfte sich im regelmäßigen Konsum der von Cohn-Bendit herausgegebenen Zeitschrift ‚Pflasterstrand‘, für die der inzwischen als Taxifahrer und Buchhändler arbeitende Fischer als Autor tätig war.

Modeling Joschka Fischer.

1981 kreuzten sich unsere Wege erneut. Diesmal im Kelsterbacher Wald.

Mein ökologisches Bewusstsein war erwacht und so schloss ich mich den friedlichen Protesten gegen die Startbahn West an. Das brachte mir eine Anzeige wegen „Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole“ ein und Joschka Fischer den ersten Schritt auf seiner politischen Karriereleiter.

Denn - was damals noch keiner ahnte: die Startbahn-Proteste waren neben den Anti-AKW-Demos und den Friedensaktivitäten die eigentliche Geburtsstunde der GRÜNEN.

Joschka Fischer selbst trat erst 1982 in die Partei ein, die hessischen Landtagswahlen brachten aus dem Stand 8 Prozent der Wählerstimmen und der damalige SPD-Chef Willy Brandt sah eine „neue Mehrheit links von der Union“.

Von diesem Zeitpunkt an hatten Joschka Fischer und ich unseren Platz im politischen Leben gefunden. Er als Akteur in Politik und Medien - ich als passiver Beobachter.

## **Joschka Fischer - der Marathon Mann.**

Kein anderer deutscher Politiker hat eine so außergewöhnliche Karriere gemacht wie Joschka Fischer. Er hat sich nicht gradlinig und funktionell über Jura-Studium und Juso-Mitgliedschaft von unten hochgearbeitet, wie Gerhard Schröder, sondern er kam von ganz Linksaußen ziemlich chaotisch ins politische System der Bundesrepublik gepoltet.

1968 mit dem Ziel angetreten, dieses Land und seine Gesellschaft zu verändern, stieg er Schritt für Schritt bis zum obersten Diplomaten auf und prägte damit auch ein Stück Geschichte der Republik. Der von Rudi Dutschke geprägte Satz „vom langen Marsch durch die Institutionen“ ist in der Person und der Entwicklung Fischers Wirklichkeit geworden.

Auf dem Gipfel der Macht, als Außenminister und Vizekanzler der zweiten rot-grünen Regierung, trat er nach der knapp verlorenen Bundestagswahl 2005 von der politischen Bühne ab.

Heute lehrt der ehemalige Straßenkämpfer, der weder Abitur noch Studium vorweisen kann, als Professor an der Elite-Universität Princeton/USA internationale Diplomatie.

Und kein anderer deutscher Politiker polarisierte wie er.

In einer Reihe mit Strauss, Wehner und Brandt, reichen auch bei ihm die innigen Freund- und Feindschaften weit über die jeweiligen politischen Lager hinaus. Das Volk - um diesen Begriff bewusst zu gebrauchen - aber liebte ihn. So erreichte er während seiner Amtszeit dauerhaft und unangefochten die höchsten Popularitätswerte in Meinungsumfragen.

Wer also ist Joschka Fischer?

Ist er der „verantwortungsbewusste Rebell,...ein Individualist der Macht, der sich einiges auferlegt und der allein dank seiner Talente alles geschafft hat“, wie er sich gerne selbst sieht. Oder verkörpert er den „skrupellosen...entseelten Machtmenschen...ohne wirkliche Überzeugungen“, den gerade die Sponti-Bewegung immer bekämpfte? Seit Jahren steht Einschätzung gegen Einschätzung.

Welcher Meinung man sich persönlich auch anschließen mag und wie man seine politischen Entscheidungen bewertet, ist im Rahmen dieses Modelings unerheblich. Verfolgt man seinen Lebensweg dagegen weitgehend unvoreingenommen, stellen sich folgende Fragen:

1. Woher kommt sein unerschütterlicher Glaube, etwas verändern zu können?
2. Woraus schöpft er die Energie und Beharrlichkeit, seine Ziele zu verfolgen und sich immer wieder selbst zu erfinden?
3. Welche Ressourcen mobilisiert er dazu?
4. Lässt sich eine ‚Methode Fischer‘ erkennen, adaptieren und nutzen?

Die Beantwortung dieser Fragen ist nicht einfach, denn Fischer selbst macht es einem nicht gerade leicht. Zum einen gibt es (noch) keine Autobiografie und nur wenig persönliche - statt politischer - Statements, die veröffentlicht wurden. Zum anderen gibt es zwar genug Quellen, aber die vielen Quellen geben nicht unbedingt auch die passenden Antworten.

## **Die Quellen: Quantität statt Qualität.**

Zum Stichwort ‚Joschka Fischer‘ finden sich ca. 1,5 Millionen Einträge in Google.

Er selbst veröffentlichte bis 2005 ungefähr zwölf Bücher und Schriften.

Davon nur ein (fast) autobiografisches Werk, alle anderen mit politischem Inhalt.

‚Der lange Lauf zu mir selbst‘ handelt von einer Lebenskrise 1996,

als er mit 48 Jahren 112 Kilo wog und sich seine dritte Frau Claudia nach von ihm trennte.

Innerhalb eines Jahres änderte er sein Leben radikal, nahm vierzig Kilo ab und fing an Marathon zu laufen. Dieses Buch ist sehr spezifisch und deshalb nur eingeschränkt nutzbar.

Über ihn gibt es bis heute sechs Bücher.

Sie reichen von einer wutschnaubenden Hassschrift über zwei detailreiche, soziologische Schilderungen der Spontibewegung bis zu einer weitgehend kritiklosen Verehrung in Form einer Biografie. Zwei weitere setzen sich überwiegend seriös, distanziert und sachlich, vor allem aber politisch mit ihm auseinander. Sie dienen mir, trotz des politischen Schwerpunkts als hauptsächliche Quellen, da sie die meisten persönlichen Zitate, aber auch Beobachtungen Dritter enthielten.



## **Biografie Joschka Fischer.**

Um Fischer verstehen zu wollen und Muster in seinem Verhalten aufzeigen zu können, erscheint es mir notwendig, einige Eckpunkte seiner Biografie intensiver aufzuzeigen und mit historischen Bezügen zu versehen. Auch ist der Ausschluss politischer Ereignisse im Rahmen dieses Modelings nicht immer möglich, da politische Umstände und persönliche Motivation oft eng miteinander verbunden sind.

### **1948, 12. April, aller Anfang.**

Geburt des Joseph Martin (Joschka) Fischer

als drittes Kind des Metzgermeisters Jozsef Fischer und seiner Frau Elisabeth in Gerabronn.

Die katholischen Eltern mussten zwei Jahre zuvor mit den beiden Töchtern (\*1939, \*1943) den Wohnsitz und die begüterte Großfamilie bei Budapest verlassen (Ungarndeutsche - Flüchtlinge).

Neuanfang im protestantischen Baden-Württemberg, im idyllischen Langenburg an der Jagst.

Die Geburt des Sohnes, des Stammhalters, ist die Bekräftigung der neuen Existenz.

Ein Wunschkind und ihr Prinz. Als Nesthäkchen genoss er ihre besondere Zuwendung.

Vater Jozsef: „nur als Institution präsent“, Kinder, Küche und Kirche überließ er seiner Frau.

Mutter Elisabeth: „Sie war eine sehr starke, durchsetzungsfähige Frau, die mich in hohem Maße geprägt hat.“ Sie konnte reden, argumentieren, andere mitreißen, stellte hohe Ansprüche an sich und die Kinder, war sehr fromm, der CDU und der katholischen Kirche eng verbunden.

„Der Katholizismus war eine Konstante in der Familie.“

### **1955 - der Niedergang.**

Der Vater muss Selbstständigkeit aus finanziellen Gründen aufgeben, arbeitet zunächst als Bauhilfsarbeiter, später als Metzger im Schlachthof, dann als angestellter Metzger im Kaufhaus Horten.

Die Familie zieht um, ins katholische Oeffingen bei Fellbach.

Für die Kinder ist es „der Auszug aus dem Paradies“.

Das Geld ist knapp, Joschka hat kein eigenes Zimmer, das neue Heim kein Bad.

Trotzdem: alle Kinder gehen aufs Gymnasium, Joschka kriegt Nachhilfe in Mathematik und Physik. Er fühlt sich von den Eltern nicht gefördert und von den Lehrern nicht verstanden, eher blockiert als unterstützt.

### **1965 - der Ausbruch.**

Drei Fünfer sind die Initialzündung, der ehemals „Brave“ wird zum „notorisch Widerborstigen“ und beendet die Schule ohne Abschluss. „Weite statt Enge“ soll eine Lehre zum Fotoreporter bringen, doch Fellbach (bei Stuttgart) ist der falsche Ort dafür.

Abbruch der Ausbildung und Aufbruch nach London, per Anhalter.

Rückkehr mit der Polizei, im zweiten Anlauf Aufbruch zur Weltreise.

### **1966 - die Katastrophen.**

Rückkehr nach Baden-Württemberg, die jüngere Schwester liegt im Sterben.

7.11. der Vater stirbt an einem Schlaganfall, mit 56 Jahren,

12.11. die Schwester stirbt an Nierenschrumpfung, mit 23 Jahren.

Er verbringt einige Trumpermonate in Südeuropa.

### **1967 - der Aufbruch.**

04/67: Heirat mit Edeltraud Fischer in Gretna Green.

Er besucht Vorlesungen an der Stuttgarter Uni,  
bildet sich autodidaktisch in Rhetorik, Politik und Philosophie.  
Beide engagieren sich in der Studentenbewegung.

06/67: in Berlin wird der Student Benno Ohnesorg von der Polizei grundlos erschossen.  
Fischer fühlt sich bestärkt in der Auflehnung gegen die staatliche Autorität und entdeckt die  
,Revolution' für sich.

### **1968 - der Umzug.**

Ostern 1968 ziehen die Fischers nach Frankfurt und erfahren schmerzhaft den Unterschied zur schwäbischen Provinz. Nach Hetzartikeln in der BILD-Zeitung wurde auf den Studentenführer Rudi Dutschke ein Mordanschlag verübt, der SDS rief daraufhin zu Blockaden der Verlagshäuser auf. Während die Fischers am Karfreitag in Esslingen gegen die BILD-Auslieferung erfolgreich demonstrierten, wurden sie Ostermontag in Frankfurt zum gleichen Thema von der Polizei fürchterlich verprügelt. „Das passiert mir nicht noch einmal. Wieso soll ich immer nur die Rübe hinhalten und verprügelt werden.“ beschließt Fischer daraufhin.

### **1968 bis 1977 - der Kampf.**

Fischer, der Provinzler, integriert sich in der Frankfurter Szene,  
freundet sich mit Daniel Cohn-Bendit (franz. Studentenführer) an,  
hört Vorlesungen von Adorno, Habermas und Negt an der Uni, liest Marx, Mao und Hegel,  
arbeitet bei Opel und VDM um Arbeiter zu politisieren,  
fährt ansonsten Taxi oder baut die Karl-Marx-Buchhandlung auf,  
wird Mitglied in der Sponti-Truppe ‚Revolutionärer Kampf‘,  
gründet als ‚Verteidigungsminister‘ des RK die so genannte ‚Putzgruppe‘,  
die ‚Proletarische Union für Terror und Zerstörung‘ (u. a. mit Matthias Beltz),  
die nicht nur als mobile Einsatztruppe bei Demos, sondern auch für Fußballspiele  
im Frankfurter Ostpark diente.

## **1977 - die Wende.**

Die Selektion jüdischer Geiseln durch bewaffnete deutsche ‚Revolutionäre‘ in Entebbe/Uganda, das Attentat von Fischers Ex-Kumpel Hans Joachim Klein auf die OPEC in Wien 1976 und die Ermordung Hanns-Martin Schleyers 1977 bewirken bei Fischer einen ‚Illusionsverlust‘.

Er wendet sich von radikalen politischen Gruppierungen ab und verurteilt die Anwendung von Gewalt in der Politik.

## **1982 - die politische Karriere.**

### **1982 - 1985**

Eintritt bei den GRÜNEN,  
83 bis 85 Mitglied des Bundestages (wegen Rotation),  
parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion,  
tonangebendes Mitglied im Realo-Flügel,  
provokanter Redner im Bundestag.  
84: 2. Heirat mit Inge Vogel, heute Architektin,  
er wird Vater zweier Kinder.

### **1985 - 1987**

Erste rot-grüne Koalitionsregierung in Hessen.  
Fischer wird Hessischer Staatsminister für Umwelt und Energie,  
damit erstes Kabinettsmitglied der GRÜNEN.  
12/85: Vereidigung in Turnschuhen und Jeans.  
Aber: keine Kompetenzen, kein Etat,  
Gegner und eigene Partei agieren gegen ihn.  
02/87: Ende der Koalition  
04/87: Opposition. Fischer wird Fraktionschef im Landtag.  
12/87: 3. Heirat mit Claudia Bohm, angehende Journalistin.



## 1990

Die GRÜNEN scheitern an der Fünf-Prozent-Hürde.

Fischer fordert Strukturreform, setzt Abschaffung der Rotation,

Wahl eines/r Parteivorsitzenden und Doppelmandate für Spitzenpolitiker durch.

Er wird zur konkurrenzlosen Spitzenfigur der GRÜNEN.

## 1991 - 1995

Die GRÜNEN in Hessen erreichen 8,8 Prozent der Stimmen.

Zweite rot-grüne Koalitionsregierung in Hessen.

Fischer wird stellv. Ministerpräsident (unter Hans Eichel)

und Minister für Umwelt, Energie und Bundesangelegenheiten,

diverse umweltpolitische Entscheidungen folgen.

10/94: Fischer tritt zugunsten der Bundespolitik zurück,

er wird Fraktionssprecher der GRÜNEN in Berlin (mit Kerstin Müller).



## 1996

Claudia Bohm verlässt ihn nach neun Ehejahren, schwanger vom Nachfolger.

Der ‚Eifersuchtsschock‘ löst radikale Änderung der Lebensgewohnheiten aus:

Askese, Gewichtsabnahme und regelmäßiges Lauftraining.

Erste Gedanken an die Möglichkeit einer rot-grünen Regierungsbildung.



## 1998

Frühjahr: Erster Marathon in Hamburg mit 50 (3:41).

10/98: Vereidigung als Vizekanzler und Außenminister

der ersten rot-grünen Koalition auf Bundesebene.

11/98: Seine Forderung an die NATO auf den Ersteinsatz von Atomwaffen zu verzichten, löst diplomatische Krise aus.

## 1999

04/99: 4. Heirat mit Nicola Leske, Journalistin.

05/99: Sonderparteitag mit politischer Unterstützung aber auch massiver Kritik und Farbbeutel-Attacke.

11/99: New York Marathon (3:45)

12/99: Veröffentlichung ‚Mein langer Lauf zu mir selbst.‘



## 2001 - 2005

01/01: Die Vergangenheit holt Fischer ein.

Im Zusammenhang mit dem Prozess gegen den Ex-Terroristen Hans-Joachim Klein druckt der ‚Stern‘ eindeutige Bilder aus seiner Zeit als Frankfurter Straßenkämpfer. Die Opposition reagiert ‚Deutscher Außenminister verprügelt Polizisten‘. Fischer unterschätzt die Kritik, reagiert hochmütig (siehe Zitat auf der Titelseite), ihm entgleitet kurzzeitig sein Image. Nur durch solidarisches Eingreifen früherer Weggenossen, die inzwischen an den unterschiedlichsten Schaltstellen in Medien und Verwaltung sitzen, lässt sich die Angelegenheit wieder ‚abkühlen‘.

05/02: Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Haifa/Israel.

Der intellektuelle Wettlauf ist jetzt auch offiziell beendet.

09/02: Die GRÜNEN verbessern ihr Wahlergebnis um 1,9 auf 8,6 Prozent und retten damit die rot-grüne Koalition. Erneute Ernennung zum Bundesaußenminister und Vizekanzler unter Gerhard Schröder.

03/03: Scheidung von vierter Ehefrau Nicola Leske.

04/05: Fischer wird Großvater.

05/05: Fischer erhält den Leo-Baeck-Preis, die höchste Auszeichnung des Zentralrates der Juden für seine Nahost-Diplomatie.

10/05: 5. Heirat mit Minu Barati, Tochter eines iranischen Oppositionellen.

18. Oktober: Ende der rot-grünen Regierung durch die Niederlage bei vorgezogenen Neuwahlen. Somit Ende von Fischers Amtszeit als Vizekanzler und Außenminister.

2006: Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Tel Aviv/Israel.  
Gastprofessur für internationale Wirtschaftspolitik an der Woodrow Wilson School der Princeton University/USA.  
Vorlesungen in internationaler Krisendiplomatie.  
‚Senior Fellow‘ am Liechtenstein-Institut und Mitglied des EU-Programms der Universität.



## **Vertikale Strategie (Gestaltungsebenen nach Robert Dilts)**

### **1. Umwelt (Umgebung):**

*Wo agiert er? In welchem Umfeld bewegt er sich?*

*Mit wem hat er zu tun?*

- Enge schwäbische Provinz.
- Frankfurt als Multikulti-Metropole.
- Taxi fahren als Lebenserfahrung.
- Beschauliches Wiesbaden, provinzielles Bonn.
- Hauptstadt Berlin.
- Berufspolitiker, Journalisten, Interessengruppen.
- Internationale Metropolen und Krisengebiete.
- Internationale Politiker und Institutionen.



## Vertikale Strategie

### 2. Verhalten:

*Wie verhält er sich?*

*Wie erreicht er seine Ziele?*

- Er wollte nicht auftrumpfen, er wollte sich durchsetzen.
- Er will nicht nur intellektuell mithalten können, er will dominieren.
- „Dieses Raus, dieses ‚Etwas-Neues-Probieren‘ wurde für mich konstitutiv.“
- Rechthaberisch und angeberisch. (Edeltraud, 1. Frau)
- Er ist ein Schauspieler, ein reiner Schauspieler.
- Er wird genau zu dem, den er auf der Bühne darstellt.
- Er hat mehr Machtinstinkt im kleinen Finger als der ganze SPD-Vorstand.
- Hochmütig, berechnend, nachtragend.
- Machohaft und machtbewusst.
- Eifersüchtig (,Klammeraffe‘ nennt er sich selbst).
- **Hang zu düsterer Prognostik.**
- Zeigt Herrschafts- und Dominanzgebaren.
- Zeigt deutliche Suchtsymptome - politisch und privat.
- Neigt zu Selbstkritik bis hin zum Masochismus.
- Neigt aus rhetorischen Gründen zu historischen Überhöhungen.
- Rhetorik des Warnens und Drohens.
- „Ich wünsche mir die Regierungsbeteiligung und kämpfe um sie mit aller Kraft, die ich habe, dennoch fürchte ich mich auch vor ihr.“
- **„Ich bin ein Mensch, der alles was er macht, exzessiv macht.“**

## **Vertikale Strategie**

### **3. Fähigkeiten:**

*Was befähigt ihn? Welche Eigenschaften zeichnen ihn aus?*

*Was macht in besonders? Woraus schöpft er Kraft?*

- Energie.
- Aggressivität.
- Ehrgeiz.
- Geltungssucht und Arroganz.
- **Durchhaltevermögen.**
- **Selbtsuggestive Kraft.**
- Denkt in Szenarien.
- Schnelle Auffassungsgabe.
- Er liest viel und er behält viel.
- Gnadenlos gutes Gedächtnis.
- Ist respektlos und provokativ.
- Hang zu Perfektionismus.
- Selbstkritisch bis hin zum Masochismus.
- **Undogmatisch und sehr empathiefähig.**
- Er wird genau zu dem, den er auf der Bühne darstellt.

## Vertikale Strategie

### 4. Glaubenssätze (Werte / Motivation):

*Was ist ihm wichtig?*

*Was treibt ihn an? Woran glaubt er?*

- „Die Welt ist hart. Ich bin härter.“
- „Nein, so wirst du nicht enden.“
- „Das passiert mir nicht noch einmal.  
Wieso sollte ich immer nur die Rübe hinhalten und verprügelt werden.“
- „Es gibt keine grüne Außenpolitik...nur deutsche Außenpolitik.“
- „Wer nicht mitmacht, kann auch keinen Einfluss nehmen.“
- „Alles in der Politik spielt sich nur zwischen Menschen ab. Alles hängt davon ab, was du (menschlich) mitbringst und was du daraus machst.“
- „Wirklich gut kann nur werden, wer sich durch Widerstände durchgekämpft hat.“
- „Das Wesen der Demokratie ist immer noch die Macht - zeitlich begrenzt und rechtsstaatlich verfasst, aber es bleibt Macht.“
- „Jeder, der Erfolg hat - und Erfolg haben, heißt auch, sich durchsetzen - wird Gegner hinterlassen, Enttäuschung produzieren, auch Wut.“
- „Politik ist Vergewaltigung oder Kuhhandel.“
- „Die Frage ist, ob die Richtung stimmt, und ob Sie genug Durchhaltevermögen haben.“

## Vertikale Strategie

### 5. Identität (Wesensart / Rolle):

*Wie sieht er sich selbst? Wie sehen ihn andere?*

*Wie ändert sich sein Selbstverständnis und sein Bewusstsein?*

- Joschka hat einen wahnsinnigen Willen gehabt, Dinge nicht nur von der Politik, sondern auch vom Leben kennen zu lernen.
- **Der Joschka ist ein zutiefst pessimistischer Mensch.**
- „Ich bin sehr verhätschelt worden.“
- „Meine Eltern haben mich nicht gefördert, sondern begrenzt.“
- „Den Schüler Fischer hätte ein guter Lehrer zu Höchstleistungen anspornen können.“
- „Vorsichtig sein, einstecken können und durchhalten.“
- Er ist ein Schauspieler, ein reiner Schauspieler.
- „Das bin ich. Das ist meine Biographie.  
Ohne meine Biographie wäre ich heute ein anderer. Und das fände ich gar nicht gut.“
- **Eine Grenze erkennen, heißt bei Fischer immer, sie überschreiten zu wollen.**
- Er fürchtet sich nicht davor, etwas zu verlieren, er verliert sich an die existentielle Situation.
- Fischer tut nichts, wovon er nicht überzeugt ist  
- aber er ist von nichts wirklich überzeugt, was seine Macht gefährden könnte.
- Darwinistisches Demokratieverständnis
- Er sucht unzumutbare Herausforderungen, um zu beweisen, dass es keine unzumutbaren Herausforderungen gibt.
- „Das ist auch meine Rolle bei den Grünen, immer zu sagen: Leute, seht doch die Realität.“
- „Heute bin ich ein alter Kämpfer im Katzenrevier.  
Zerzaust, zerrupft und fülliger - aber mit jeder Menge Erfahrungen.“
- „Ich bin ein Parlamentsvieh... Wenn ich mich da vorne hinstelle und die ‚Geschützklappen‘ öffne...dann ziehen die alle schon die Köpfe ein.“
- „Ich war einer der letzten Live-Rock’n Roller der deutschen Politik.  
Jetzt kommt in allen Parteien die Playback-Generation.“
- Joschka Fischer ist stets der Schöpfer seiner selbst.

## Vertikale Strategie

### 6. Spirituelles (Mission / Sinn / Vision):

*Fühlt er sich etwas Höherem verpflichtet?*

*Hat er eine Vision?*

- „Meine Visionen sind kein Geschwätz, sondern Taten.“
- Sich zu bewähren, sich durchzusetzen ist sein Lebensmotiv.
- „Es ist sehr beruhigend zu wissen, wer man ist, was man kann und was nicht - alles andere im nächsten Leben.“
- „Was ist das Leben? Es ist nicht nur Fixierung im Hier und Jetzt, sondern Werden und Vergehen. Es ist ein Drama. Für mich war mein Leben immer ein offenes Abenteuer, und das wird es auch bis zum Schluss bleiben.“
- „Bei uns regierte der Papst und wenn es eine Konstante in der Familie gab, dann war es der Katholizismus.“
- „Macht, Liebe, Gott - all das gibt es gar nicht, es sind nur Erfindungen. Produkte der Einbildungskraft, die der einfache Mensch braucht, um nicht verrückt oder gewalttätig zu werden.“
- „Nie wieder Auschwitz!“ (kategorischer Imperativ seines politischen Lebens)



## Die ‚Methode Fischer‘.

Die Betrachtung Joschka Fischers anhand der **Kernsätze** der logischen Ebenen ergibt das Bild eines machtbewussten Vollblutpolitikers, der seine definierten Vorstellungen und langfristigen Ziele konsequent und mit Ausdauer - aber nicht dogmatisch - verfolgt. Diese werden immer wieder hinterfragt, auf ‚Umweltverträglichkeit‘ (in NLP: Öko-Check) überprüft und in Teilbereichen auch abgewandelt oder der aktuellen und zukünftigen Entwicklung (in NLP: Future Pace) angepasst.

Macht dient Fischer - trotz aller Eitelkeiten - dabei eher als Mittel zum Zweck. Ganz und gar ‚Realo‘ geht er davon aus, dass nur pragmatische Aktivitäten, unterstützt durch offizielle und institutionelle Macht, Veränderungen bewirken können.

Die Betrachtung der Geschichte Joschka Fischers, die sich am einfachsten in den folgenden drei Schritten zusammenfassen lässt, ermöglicht in Verbindung mit eigenen und fremden Aussagen den Rückschluss auf eine Systematik oder Methode, die ihm zur Erreichung seiner Ziele dient.

1. Schritt: Nach Ausbruch aus der schwäbischen Enge entwickelt er sich von 1968 bis 1977 zum charismatischen Sponti und ‚Revolutionsführer‘ neben Cohn-Bendit. Danach fällt er aufgrund des terroristischen Irrwegs der RAF in eine tiefe Sinnkrise.

2. Schritt: Von 1982 bis 1996 ‚lernt‘ er mal mehr, mal weniger erfolgreich, die politische Praxis kennen und wird erster grüner Minister. 1996 folgt die zweite, die persönliche Sinnkrise, ausgelöst durch die Trennung von seiner dritten Ehefrau Claudia und gesundheitlichen Problemen.

3. Schritt: Aus diesem ‚Loch‘ arbeitet er sich durch eiserne Disziplin und asketische Lebensweise. Er nimmt bis 1998 40 Kilogramm ab, läuft kurz nach seinem 50. Geburtstag seinen ersten Marathon und wird nach einem engagierten Wahlkampf im gleichen Jahr erster grüner Außenminister und Vizekanzler.

Die ‚Methode Fischer‘ lautet demnach:

Er wird immer dann besonders stark, wenn es ihm schlecht geht. Negative Umstände / Situationen aktivieren seine Kräfte, so dass er - wie Phönix aus der Asche - gestärkt daraus hervor geht.

Eine Methode, die er auch im Verhältnis zu anderen, beispielsweise im Umgang mit seiner Partei einsetzte.

Die ‚Methode Fischer‘ am Beispiel politischer Überzeugungsarbeit:

1. Eine Zielsetzung wird definiert (**VAi**)



2. Mögliche Widerstände / Probleme werden ermittelt (**VAi**)



3. Konstruktion einer Pro-Argumentation zur Zielerreichung (**Ai**)  
(vor dem Hintergrund eines worst-case-Szenarios)



4. Konstruktion unterschiedlicher Negativ-Szenarien (**VAKi**)



5. Wahl eines worst-case-Szenarios (**AiD**)



**Check** / evtl. Wiederholung 4 + 5



6. Emotionale Empfindung des ausgewählten Szenarios (**VAKi**)



**Exit** = geht aus der Empfindung in die Situation und agiert (**VAKext**).

(V=visuell, A=auditiv, K=kinästhetisch, i=intern, ext=extern, iD=interner Dialog)

Vorsicht ist bei Nachahmung dieses Modells allerdings geboten.

Die Kombination von Pessimismus und Exzessivität, die Joschka Fischer in sich vereinigt, führt zu extremen worst-case-Betrachtungen, die er intensiv auslebt. Das heißt, er versinkt tief ins Dunkle, um sich anschließend umso kraftvoller vom Grund wieder abstoßen zu können und ins Helle zurück zu gelangen.

Während er selbst Kraft aus dieser Methode zieht, kann ein solches Verhalten bei anderen Personen allerdings Handlungsunfähigkeit erzeugen und längerfristig zu Depressionen führen.

Modeling Joschka Fischer.

### **Literaturverzeichnis:**

Mein langer Lauf zu mir selbst  
Joschka Fischer  
Kiepenheuer & Witsch, 1999  
ISBN 3-462-02794-8

Der Unvollendete - Das Leben des Joschka Fischer  
Matthias Geis, Bernd Ulrich  
Alexander Fest Verlag, 2002  
ISBN 3-8286-0175-8

Joschka Fischer: Eine Karriere  
Michael Schwelien  
Hoffmann und Campe, 2000  
ISBN 3-455-11330-3

Joschka Fischer - Der Marsch durch die Illusionen  
Sibylle Krause-Burger  
Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2002  
ISBN 3-499-60738-7

Fischer in Frankfurt - Karriere eines Außenseiters  
Wolfgang Kraushaar  
Hamburger Edition, 2001  
ISBN 3-930908-67-7

Wir sind die Wahnsinnigen - Joschka Fischer und seine Frankfurter Gang  
Christian Schmidt  
Econ & List Taschenbuch Verlag, 1998  
ISBN 3-612-26628-4

### **Fotoverzeichnis:**

Alle Bilder stammen aus Internet-Fotogalerien der Süddeutschen Zeitung,  
von Spiegel Online, der Berliner Zeitung, der Welt und der Financial Times Deutschland.

Das mit H.K. gekennzeichnete Foto auf Seite 12 stammt aus der Internet-Dokumentation  
zur Ausstellung ‚Spuren der Macht‘ von Herlinde Koelbl im Deutschen Historischen Museum  
in Berlin, 1999.

Alle Rechte liegen bei den jeweiligen Autoren oder Medien.